

Nimm platz

Der öffentliche Raum und seine Sitzmöglichkeiten

Bachelor Thesis
Hochschule der Künste Bern
Vermittlung in Kunst und Design
Juni 2020

Noëlle Asmara Bigler
+41 79 675 01 73
noelleasmara.bigler@students.bfh.ch
Weissenbühlweg 18, 3007 Bern

Mentorat Praxis: Daniela Keiser
Mentorat Theorie: Francesco Micieli

Theorie

7	Einleitung
11	Ursprung des Sitzens
15	Stimmen zum öffentlichen Raum
17	Sitzen als Verhalten im öffentlichen Raum
21	Wie sich eine Stadt einrichtet
27	Künstlerische Herangehensweisen
35	Schlussbetrachtung
39	Ausblick

Einleitung

«Wir leben im Raum, in diesen Räumen, in diesen Städten, auf diesem flachen Land, in diesen Schächten, in diesen Parkanlagen. Das kommt uns selbstverständlich vor. Vielleicht sollte es tatsächlich auch selbstverständlich sein. Doch es ist nicht selbstverständlich, es versteht sich nicht von selbst.»¹

Räume sind in unserem Alltag nicht wegzudenken, in welcher Form auch immer. Augenscheinlich halten wir uns physisch zu jeder Zeit auf die eine oder andere Art in einem selbigen auf. Sei es die eigene Wohnung, der Arbeitsplatz oder der Raum zwischen dem Ausgangspunkt und dem Ziel. Diese Arbeit soll nicht den Raum im herkömmlichen Sinn in den Fokus stellen: mit vier Wänden, einer Decke, einem Fussboden, und einer abschliessbaren Tür. Viel mehr konzentriert sich diese Recherche auf diejenigen ausserhalb der vier Wänden, auf den Raum in der Öffentlichkeit.

Obschon wir uns in den Zeiten des Coronavirus vermehrt in privaten Räumen aufhalten, setzt sich dieser Text mit den Räumen ausserhalb unserer wohlbekannten eigenen vier Wände auseinander. Der öffentliche Raum ist für die europäische Stadt und ihre Bewohner*innen nicht wegzudenken. Definiert durch ihre unterschiedlichen sozialen und ästhetischen Qualitäten, hauchen diese Räume einer Stadt das Leben ein.²

1 Zitat: Perec, 1990, 9.

2 Reiss - Schmidt, 1.

So schreibt die Stadt- und Architekturkritikerin Jane Jacobs:

«Ein Bürgersteig in einer Großstadt ist, für sich genommen, ein leerer Begriff. Erst im Zusammenhang mit den angrenzenden Gebäuden und mit deren Nutzung oder erst in Verbindung mit der Benutzung anderer Bürgersteige in der Nähe gewinnt er Bedeutung [...] Die Straßen und ihre Bürgersteige sind die wichtigsten öffentlichen Orte einer Stadt, sind ihre lebenskräftigsten Organe.»³

Ein Netzwerk voller Abhängigkeiten und Aufträgen. Voller Inspiration und kritischem Hinterfragen. Der öffentliche Raum sollte Ort des Aufenthalts sein, ein Ort der Diskussion oder auch ein Ort der Ruhe. Dies bringt die Obliegenheit einer Sitzkultur mit sich. Der öffentliche Raum wird immer mehr mit Sitzgelegenheiten ausgestattet, und hierfür gibt es verschiedene Konzepte. Diese können von der Stadt sowie von ihren Bewohner*innen gesteuert werden. Denken wir an Projekte wie die Stadtmöblierung oder an defensive Architekturen. Darüber hinaus auch an improvisierte Sitzgelegenheiten, die eigens von den Bewohnern einer Stadt gelenkt werden können. Letzteres geschieht beispielsweise, wenn Treppen oder Geländer zur Sitzgelegenheit werden. Alle diese Impulse finden ihren Platz in einer von westlichen Strukturen geprägten Stadt. So setzt sich auch die gestalterische Arbeit mit textilen Objekten in Form von Abdrücken der drei unterschiedlichen Konzepte auseinander: Freies mobiles Sitzdesign, Guerilla Sitzdesign und Defensives Sitzdesign. Jedoch wird für diese Bachelor Thesis hauptsächlich mit dem Raum der Stadt Bern gearbeitet.

3 Zitat: Jacobs, 2015, 27.

Die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum und seinen gesellschaftlichen Aspekten sowie dem Sitzen an sich und im öffentlichen Raum bildet das Fundament dieser theoretischen Bachelor Thesis. Dem entsprechend auch jene der gestalterischen Arbeit. Auf der einen Seite werden in diesem Text die Geschichte und die Entwicklung des Sitzens in einem historischen Kontext aufgefächert, auf der anderen Seite steht ein Versuch, den öffentlichen Raum mit seinen Sitzgelegenheiten darzulegen. In einem weiteren Kapitel werden unterschiedliche Künstler*innen besprochen, die sich mit dieser Thematik auseinandergesetzt haben. Im letzten Kapitel wird versucht eine Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen und die beiden Themenbereiche miteinander zu synthetisieren.

Ursprung des Sitzens

Das Sitzen ist für den Menschen ein Grundbedürfnis, wie Liegen und Stehen. Körperhaltungen sind Befindlichkeiten, denen wir aus Instinkt oder Bedürfnis, beziehungsweise Gezwungenheit, nachgehen. Ob wir an der Haltestelle auf den Bus warten, uns eine Pause auf einer öffentlichen Parkbank gönnen oder den ganzen Tag vor dem Computer sitzen und arbeiten. Das Sitzen ist eine Notwendigkeit aber auch eine Lage der Ruhe. Wie selbstverständlich uns heute diese Körperhaltung auch vorkommen mag, sie war es nicht immer.

Denn der Mensch beginnt ohne Stuhl. Zuvor zogen die Nomaden sammelnd und jagend durch weite Länder. Immer wieder nahmen sie vorübergehend ein Stück Land ein, ohne einen Gedanken daran, dieses Besitzen zu wollen. Getrieben von der Sehnsucht nach der Weite des Raumes, war die Flüchtigkeit ein Zustand des beständigen Unterwegsseins. Besitz war ihnen fremd. Doch das Nomadisieren ging einst zu Ende und der erste Mensch liess sich nieder. Mit der Sesshaftigkeit, dem Ackerbau und der Domestizierung von Tieren, beginnt der Mensch sich Besitz anzueignen, diesen einzuzäunen und zu verteidigen.⁴

Begriff Sitzen hat sich etymologisch tief in der deutschen Sprache verankert. Wie beispielsweise in zuvor beschriebenen Ausdrücken wie: *sesshaft* werden oder sich *Besitz* aneignen.

4 Eickhoff, 1993, 10.

Weitere Beispiele sind: Es werden Gesetze verabschiedet, mensch ist starr vor entsetzten, beantragt Sitzungen, trifft Festsetzungen, ist auf etwas versessen oder sitzt Probleme aus. *Hajo Eickhoff (1946)*, der sich das Thema des Sitzens zum Gegenstand seiner Forschung machte, schlussfolgert, dass das Sitzen nicht nur als äussere Körperhaltung zu verstehen ist, sondern vielmehr auch als innere, physische und psychische Prägung des Menschen aufgefasst werden kann.⁵

Der Stuhl dient als Möbel, ist erfinderisch und funktional. Eickhoff schreibt in seinem Buch, Himmelsthron und Schaukelstuhl, Die Geschichte des Sitzens, zu diesem Mobiliar:

«Wir sollten [...] im Sinn haben, dass es sich nicht um irgendein Objekt handelt, sondern um ein archaisches Ding mit weitreichenden sozialen, politischen, religiösen oder theoretischen Bedeutungen, das zu einer Ikone der modernen Welt geworden ist.»⁶

Die Geschichte des Sitzens ist nach Eickhoff weniger als fünftausend Jahre alt. Seines Erachtens ist die Erfindung des Stuhls geknüpft an den Beginn der Selbstreflexion des Menschen und der Suche nach Antworten auf die Fragen nach dem Sinn der irdischen Existenz.⁷

Die Thematik des Sitzens bewegt sich somit von der Mythologie über die Religion bis hin zur Profanen Setzung. Bei der genauen Betrachtung eines Stuhls könnte einem der Hohlraum unterhalb der Sitzfläche besonders auffallen.

Nach Eickhoff verweist dieser Leerraum auf den Ursprung des Sitzens. So werden in der Mythologie beispielsweise Parallelen vom Sitzen zur Fruchtbarkeit und Geburt gezogen. Dies wird anhand der in sich ruhenden Göttin von Catal Hüyük, 5750 v. Chr., deren vertikal ausgerichteten Oberschenkel andeuten, sie würde sitzen, beschrieben. Wirklich ruht sie jedoch auf ihrem umfangreichen Unterleib auf dem Boden. Gezeigt wird eine Geburtsszene, eine Szene des Schöpfens. Zum Vergleich sitzen auf ägyptischen Pharaonthronen in der Regel nur Männer, da sie kein Leben hervorbringen können. Diese Statue könnte als Thronwesen verstanden werden, welches das enge Zusammenspiel von Schöpfung, Natur und Sitzen veranschaulicht.⁸ Somit zeigt sich ein Zusammenhang von weiblicher Gottheit und dem Thron,⁹ da sie den Thron an sich trägt.¹⁰

Auch *Elias Canetti (1905-1994)* bezieht sich in seinem Werk *Masse und Macht* auf den Thron. Er vertieft den Gedanken, dass das Erhobensein in der Vertikalen zwischen einem Kaiser und seinem Besucher auf die Überlegenheit und die zunehmende Macht anspielt.¹¹

Die Wirkung von Mythen und religiösen Figuren verliert sich in der Renaissance, als zunächst die Bildung, die Wissenschaft, das Handwerk und die Technik an Bedeutung gewinnen. So etabliert sich das Bürgertum als neue Klasse. Um den Bogen zurück zum Thron zu spannen, möchte gesagt werden, dass dieses Bürgertum in der französischen Revolution den wichtigsten Thron Europas stürzte und durch diesen Akt zur herrschenden Gesellschaftsschicht wurde.

5 Eickhoff, 1993, 10.

6 Zitat: Eickhoff, Vortrag vgl. Birkholz/Maruhn/Noack, 2018.

7 Eickhoff, 1993, 26.

8 Eickhoff, Vortrag vgl. Birkholz/Maruhn/Noack, 2018.

9 Eickhoff, 1993, 28.

10 Neumann, 1988, 103.

11 Canetti, 1992, 461/62.

In dem nach dem Sturz nun jeder sitzen durfte, verlor dieser zuvor behandelte symbolische Raum unter dem Sitz seine Kraft. Folglich tritt nun eine Verschiebung vom Raum unter dem Sitz zum Raum oberhalb des Sitzes, die den Fokus auf das reale Sitzen auf einem Stuhl lenkt.¹²

Das Sitzen mit einer langen Tradition von Macht bis hin zur heutigen Sitzkultur zeigt die Veränderung in deren Bedeutung. Heute ist diese Begrifflichkeit nicht mehr derart aufgeladen. Jedoch finden wir immer noch Räume, in denen eine Hierarchie der Sitzgelegenheit generiert wird. Denken wir an den Nationalratssaal, in welchem eine Hierarchisierung der Stühle gegeben ist, an die Klassenzuordnung in Flugzeugen oder Zügen, oder an einen kommunen Tisch, bei dem das Kopfende eine besondere Rolle zugeteilt bekommt.

Stimmen zum öffentlichen Raum

Abgeleitet aus dem in der Einleitung genannten Zitat von Jane Jacobs, könnte der öffentliche Raum als ein lebendiger Organismus verstanden werden. Ein Netzwerk, welches nur funktioniert, wenn es in Takt gehalten und gewissermassen nicht vernachlässigt wird. Darunter könnte die freie Zugänglichkeit und die eigene Entscheidung, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten, verstanden werden. Auch der unbewusste Aufenthalt im Vorbeigang, der geplante Ausflug oder der notwendige Sitz beim Warten an einer Haltestelle entspricht dieser Überlegung.

Der öffentliche Raum ist Treffpunkt, Ort des Austausches, der Interaktion, Ort für Konflikte und Interessensausgleich, Raum für Begegnung, Ort des Lernens und auch Ort für Ausschluss und Integration. Mit seiner Beschaffenheit, seiner Ordnung und seinen Regeln ist der öffentliche Raum auch immer ein Ausdruck der gesellschaftlichen Entwicklung.¹³

Nach *Barbara Hoidn* bilden Demokratie und der öffentliche Raum ein zusammengehörendes Begriffspaar. Ein demokratisch regiertes Land ohne Öffentlichkeit ist nicht denkbar und nicht glaubwürdig. Sie setzt die Relevanz des öffentlichen Raums der Pflicht zur Transparenz für Entscheidungstragende und Politiker*innen, der staatlichen Gewähr für alle, unbeschränkten Zugang zu Informationen sicher zu stellen und dem Recht des Einzelnen auf Meinungsäusserung gleich.¹⁴

12 Eickhoff, Vortrag vgl. Birkholz/Maruhn/Noack, 2018.

13 Klose, 2012.

14 Hoidn, 2016, 8.

Für *Stephan Reiss-Schmidt* beschreibt der Ausdruck des öffentlichen Raumes zunächst die differenzierte Palette räumlicher Gegebenheiten und Qualitäten, die in jeder Hinsicht wenigstens eines gemeinsam haben - den Anspruch auf uneingeschränkten Zugang für die gesamte Bevölkerung sowie das Recht, den Raum ohne Eintrittspreis zu nutzen.

Nebst diesen Ansprüchen, und denen von Handel, Repräsentation oder Erholung, sind die öffentlichen Räume auch Ort und Träger unterschiedlicher Bedeutungen, Geschichten und Erinnerungen, die eine Stadt zu erzählen hat. Der Stadtgrundriss, durch den der öffentliche Raum definiert wird, trägt in vielen Städten eine lange Geschichte mit sich. Er ist eine Art physisches Gedächtnis einer Stadt sowie auch dessen Bewohner und Besucher.¹⁵

Die Gestaltung und Verhältnisse öffentlicher Räume, ebenso ihre Definition von akzeptierten Verhaltensweisen und die Zuweisung von Flächen für bestimmte Nutzungen, sind nach *Cordelia Polinna* ein Spiegelbild gesellschaftlicher Verhältnisse. Dabei richtet sie ihren Blick insbesondere auf die Sichtweise, wie Menschen in einem urbanen Raum zusammen leben. Laut Polinna spielen öffentliche Grünanlagen und Plätze eine zunehmend wichtige Rolle in Bezug auf die Erweiterung des eigenen Wohnzimmers und als Orte der informellen Bildung. Hierbei betont sie gezielt die Bedeutung für finanziell schwächere Gesellschaftsgruppen.¹⁶

Sitzen als Verhalten im öffentlichen Raum

«Nicht versuchen, allzu schnell eine Definition der Stadt zu finden; das ist viel zu gross, man hat alle Aussichten, sich zu irren. Zunächst einmal eine Bestandsaufnahme dessen machen, was man sieht. Das überprüfen, dessen man sicher ist. Grundlegende Unterschiede feststellen: zum Beispiel dem, was eine Stadt ist und dem was die Stadt nicht ist.»¹⁷

Diese gelungene Aussage George Perecs (1936-1982) motivierte dazu, das Nachdenken über das Sitzen im öffentlichen Raum auf eine ähnliche Art und Weise anzugehen. Als erster Versuch dient die Aufzeichnung einer Bestandsaufnahme. Hierfür wurden folgende Fragen formuliert: Wo kann ich mich setzen? Unter welchen Umständen kann ich mich setzen? Wieso wird hier eine Sitzgelegenheit benötigt oder angeboten? Wer wird mit dieser Sitzgelegenheit angesprochen, für wen ist sie gedacht? Gibt es Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum, deren Funktion nicht abgerichtet ist?

Der Mensch lokalisiert sich unbewusst oder auch bewusst in einem dreidimensionalen Raum, der nicht mit seinen Körpergrenzen identisch ist. Dieser Rahmen wird sogleich eine Art Ergänzung des Körpers.¹⁸ Die Sitzgelegenheit bietet die Möglichkeit diesen Rahmen zu strukturieren und zu ordnen. Stühle lassen eine Gruppe Menschen in neuen Positionen zueinander kommen. Hiermit wird der Stuhl zu einem Instrument, mit welchem Intimitäten von Einzelpersonen und Personengruppen geordnet werden können.

15 Reiß-Schmidt, 1,2.

16 Polinna, 2016, 20.

17 Zitat: Perek, 1990, 88.

18 Eickhoff, 1993, 168.

Diese unterschiedlichen Bedürfnisse und Formen des Handelns, Empfindens und Verhaltens können so gestaltet werden. In diesem Fall zieht der Stuhl Grenzen und sorgt für Struktur.¹⁹

Diese Beziehung zwischen Möblierung und Mensch zeigt sich auf eine besondere Art und Weise im öffentlichen Raum. Denn auf der einen Seite ist der Mensch angewiesen auf Sitzgelegenheiten in regelmässig platzierten Abständen, und auf der anderen, weniger pragmatischen Seite, versucht die Einrichtung einer Stadt einen Begegnungsort zu schaffen. Dieser Begegnungsort kann auch ohne die Zurverfügungstellung der Möblierung einer Stadt entstehen. Denken wir an Plätze ohne Sitzgelegenheiten, an denen die Treppen, Geländer, die Mauern, die Randsteine und die Böden zur Sitzgelegenheit werden. An solchen Beispielen könnte erkannt werden, dass das Bedürfnis des Sitzens im öffentlichen Raum erwünscht ist, wie auch die Möglichkeit sich zu versammeln und sich zu treffen. Manchmal äussert sich die Möblierung einer Stadt auch durch die Erweiterung des privaten Raums in den öffentlichen Raum, in dem den Stadtbewohnern eine Möblierung zur Selbsteinrichtung zur Verfügung gestellt wird. (Verweis: Stadtmöblierung Bern, Stadtgrün Bern)

Auf Plätzen und in Parks können Menschen beim Essen, Schreiben, Lesen und Arbeiten beobachtet werden. Dabei gibt es andere, die eher passiv ihre Mitmenschen beobachten, Tagträumen oder die Aussicht bewundern.

Menschen halten sich alleine, in Gruppen, als Familie und auch generationsübergreifend in solchen Anlagen auf. Selbstverständlich sind die jeweiligen Möblierungen nicht zufällig platziert worden, sondern beziehen sich auf die wundervolle Aussicht, auf die Architektur oder auf die Nähe und Distanz in der Öffentlichkeit. Eines haben solche Einrichtungen durch die Beobachtungen meist gemeinsam: Sie sind losgelöst von Konsumzwang.

19 Eickhoff, 1993, 168.



Wie sich eine Stadt einrichtet

Wie im vorderen Kapitel beschrieben, kann sich das Sitzen im öffentlichen Raum auf verschiedene Arten zeigen. Die Sitzgelegenheiten werden begleitet von einem bestimmten Design und oftmals von der Architektur, die den Platz umgibt. Daniel Libeskind beschrieb die Sprache der Architektur in einem Vortrag im Februar 2009 folgendermaßen: Die Architektur ist eine Sprache, jedoch nicht die der Wörter, sondern die der Massstäbe, des Materials und die des Lichts. Sie ist die Sprache, die in das Leben und die Geschichte einer Stadt und eines Volkes eingebettet wird.²⁰

Eine Begegnung mit der architektonischen Sprache einer Stadt kann überall beobachtet werden und ist in gewissem Masse auf die Möblierung einer Stadt übertragbar. Jedoch gehört die Stadtmöblierung nicht zwingend zur Architektur. Sie bietet die Möglichkeit ergänzend zur Architektur zu wirken. Sie ist verschiebbar und flexibel und unterstreicht die kulturelle Darstellung einer Stadt.²¹

Denn in einer Stadt gibt es Möblierungen, die ansprechen und Möblierungen, die abweisen. Hier eignen sich als Beispiel für eine ansprechende Möblierung die roten Stühle und Tische des Stadtgrün Bern, welche sich unter anderem auf dem Waisenhausplatz und dem Münsterplatz befinden. Jene Möblierung ist bewusst auf ein bestimmtes Klientel ausgerichtet. Geworben wird mit der konsumzwangslosen Atmosphäre und selbstständigen Einrichtungsmöglichkeiten. Es könnte behauptet werden, dass hier eine individuelle Verlagerung des privaten in den öffentlichen Raum angeboten wird.

²⁰ Libeskind, 2009.

²¹ Ritter, Bund, 2019.



Im Gegenzug zu solch anlockenden Möblierungsversuchen offenbaren sich auch in der Stadt Bern Silent Agents, deren Aufgabe die Hinderung eines längeren Aufenthaltes sind. Es geht um die Abschreckung verschiedener Randgruppen, diverse Zentren der Stadt nicht langfristig zu besetzen. Mit Hilfe von Sitzbänken aus Stahl oder Beton, unbequemen Rundungen, zu tief angebrachten Armlehnen und zu breiten Zwischenräumen von Holz- oder Metallleisten wird eine gewisse Unmöglichkeit des längeren Aufenthalts generiert. Mit diesen Massnahmen von Materialität und Design wird somit subtil versucht, beispielsweise Obdachlose aus dem öffentlichen Raum der Stadt und deren Zentren nachhaltig zu vertreiben. Auch in der Stadt Bern finden sich solche Möblierungen. Diese Vertreibungsversuche haben jedoch nach Sandra Wolf in einem Gespräch auf dem deutschen Radiosender Deutschlandfunknova einen Rattenschwanz. Denn das Ergebnis solcher Instrumente ist die Verlagerung der unerwünschten Personengruppe an einen anderen Ort. Dort bleiben sie so lange, bis der Beschwerdedruck der darum lebenden Bevölkerung so gross ist, dass die Stadt wiederum Massnahmen ergreifen muss.²²

Diese Möblierungen laufen unter der Begrifflichkeit der Defensiven Architektur, und können in wandelbaren Formen auftreten. Defensive Architektur bezieht sich nicht zwingend nur auf die Möblierung, eine einzelne Randgruppe oder auf den Menschen. Mit den oben beschriebenen Silent Agents wird die Randgruppe der Obdachlosen behandelt und mit Blaulicht in Toiletten werden Drogenkonsument*innen ferngehalten.

22 Wolf, 2018.



Des Weiteren wird mit akustischen Massnahmen wie klassischer Musik (hier eine stereotype Annahme, dass das angesprochene Klientel, wie unter anderem Jugendliche, dieses Genre nicht gerne hören) versucht diese Gruppen aus dem öffentlichen Raum zu vertrieben. Unterstützend wirken qualitativ schlechte Lautsprecher und die Wiederholung des immer gleichen Liedes. Darüber hinaus werden unter Brücken Plätze mit Gittern abgesperrt und Tauben werden mit Spikes ferngehalten. Diese Massnahmen, oder zumindest die meisten, werden von der Stadt mit vermeintlich mehr Sicherheit und Sauberkeit begründet.²³

Grundsätzlich könnte zu einer mobiliaren Ausstattung einer Stadt gesagt werden, dass die vorhandenen Sitzgelegenheiten in einer Stadt oftmals ziemlich starr und streng angeordnet sind. In der Stadt Bern existieren viele Räume, auf welche diese Aussage zutreffen würde, dennoch existieren auch solche Räume, in welchen sich, wie oben beschrieben, die Bevölkerung selbst einrichtet. Dies führt zu einer Befindlichkeit, in der sich die meisten Bürger*innen gerne in der Öffentlichkeit aufhalten. Sicherlich unterstützt diese Annahme, dass das Mobiliar, wie zuhause, selbständig verschoben und den Bedürfnissen angepasst werden kann.

23 Wolf, 2018.



Künstlerische Herangehensweisen

Mit der intensiven Recherche zur Geschichte des Sitzens und des Sitzens im öffentlichen Raum wurde ein Nachdenken über den öffentlichen Raum mit seiner Möblierung sowie über die Erwünschtheit und Unerwünschtheit in ihm forciert. Dieser Diskurs ermöglichte einen Einblick in verschiedene Anspruchsgruppen und deren Nutzungen von Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum. Es ging um Überlegungen der Defensive in der Offensive, folglich auf der einen Seite herauszukristallisieren, wo eine subtile Ausgrenzung stattfindet und ebenso innerhalb der Problematik auf die Wichtigkeit der öffentlichen Sitzplätze hinzuweisen. In den folgenden Abschnitten werden verschiedene künstlerische Haltungen präsentiert, die sich ihrerseits auf diese Thematik beziehen.

Eine Position, die auf die Problematik der starren und strengen Stadtmöblierung in der Stadt Hamburg eingeht, gestaltete *Oliver Show* mit *bold guerilla furniture*. Er bespielt in seiner Arbeit vorwiegend Orte, an denen keine öffentlichen Sitzgelegenheiten angeboten werden.²⁴ Dazu verwendet er gelbe, flexible Rohre, die er an Orten installiert, an denen, seiner Meinung nach, ein Sitz fehlt. Dieses auffallende und innovative Material springt der betrachtenden Person unmittelbar ins Auge und verweist auf die angesprochene Problematik. Diese Position greift durch die Materialität und die Platzierung direkt in den öffentlichen Raum ein, und verändert dadurch die Befindlichkeit an diesem Ort.

24 Bouvier, 2014, 46.



Eine ähnliche, jedoch weniger guerillaartig gelöste Thematik, beschäftigt auch den mexikanischen Künstler und Architekten *Ivan Hernandez-Quintela*.²⁵ Mit seinen filigranen Zeichnungen von Stühlen an den Wänden in Mexiko-Stadt, tönt er auf subtile Weise das Fehlen jeglicher Sitzgelegenheiten an. Diese Zeichnungen wurden danach fotografisch festgehalten. Dies geschah jeweils, wenn sich in unmittelbarer Nähe zu seiner Zeichnung eine Person auf eine improvisierte Art und Weise hinsetzte. Eine solche Position offenbart die Wichtigkeit der Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum und hält den Wunsch nach solchen fest. Darüber hinaus verweist sie auf die Improvisation der Menschen, die sie an den Tag legen, wenn die Sitzgelegenheit fehlt.

25 Bouvier, 2014, 40.



Eine ganz andere Herangehensweise zeigt die Künstlerin *Sarah Ross*, indem sie keine feste Intervention im öffentlichen Raum anbringt. Vielmehr produziert sie einen tragbaren Eingriff. Denn sie stellte für ihre künstlerische Auseinandersetzung sogenannte *Archi-Anzüge* her, die sich in die Defensive Gestaltung der Stadt Los Angeles einfügen. Ross nähte hellblaue Pyjamas, welche sie auf der Rückseite mit Polsterkissen ausstattete. Die Polsterungen hatten jeweils die Form der zu überwindenden Unbequemlichkeiten im öffentlichen Raum, und versuchten die Lücken und Ausbuchtungen der Defensiven Architektur zu überbrücken. Mit ihrem Projekt weist sie auch auf die harte und gezielt unbequeme Möblierung hin.



Franz Erhard Walther hingegen beschäftigt sich nicht mit der Thematik des öffentlichen Raumes und deren Möblierung, sondern vertieft mit dem Verhältnis von Raum und Objekt. Vielmehr noch mit Momenten des Architektonischen in Bezug auf den menschlichen Körper. Aus diesem Grunde ist seine Arbeit auch im Rahmen der vorliegenden Thesis von Interesse. Denn seine Gedanken zu Proportionen und Volumen, zuzüglich seines Anspruchs, den menschlichen Körper als Bestandteil seines Werks zu betrachten, sind durchaus inspirierend. Walther arbeitet überwiegend mit Textilien. Seine Werke zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Konstruktionen in ihren Proportionen auf diejenigen des menschlichen Körpers beziehen. Er spricht von einer Aktivierung seines Werks durch den Menschen. In seinen Werken geht es in dieser Hinsicht stark um Abhängigkeiten zwischen seinen architektonischen Textil-Plastiken und dem Menschen, der mit ihnen lebt und sie dadurch vervollständigt.²⁶

26 Walther, 2016.

Schlussbetrachtung

Um die Auseinandersetzung zur Thematik des Sitzens im öffentlichen Raum überhaupt angehen zu können, war erstmals die Klärung der historischen Gegebenheiten des Sitzens fundamental. Die Wichtigkeit dieser historischen Besprechung des Sitzens als Tätigkeit auf einem «Möbel» war als Ursprung ausschlaggebend, da sich dieser Begriff über viele Jahrhunderte zu dem formte, was er heute ist.

Weiter war es unerlässlich, in kurzer Weise unterschiedliche Einblicke in die Konstitution und Definition des Begriffes des öffentlichen Raums zu erhalten. Das Verständnis des öffentlichen Raums als lebendiger Organismus. Als Netzwerk räumlicher Gegebenheiten und Qualitäten, die mit dem Menschen, seinen Bedürfnissen und seinem Körper in einer Relation stehen. Ein Raum, der als Spiegelbild der gesellschaftlichen Verhältnisse fungieren kann. Der öffentliche Raum im Sinne eines Treffpunktes, mit einem Anspruch an Zugänglichkeit und Konsumzwangslosigkeit.

Diese Auseinandersetzung äusserte sich als dringlich, da es im weitesten Sinn um eine Positionierung auf und von Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum geht. Somit auch um eine Lokalisierung des Körpers im dreidimensionalen Raum mit Hilfe der Stadtmöblierung. Die Einsicht, dass die Möblierung in einer gewissen Weise als Ergänzung des Körpers fungieren kann, erwies sich als eine interessante Überlegung in Verbindung mit einer gestalterischen Umsetzung.

Das Sitzen im öffentlichen Raum bietet, wie wir sehen konnten, unterschiedliche Chancen und Risiken. Von fast häuslichem Einrichten und Improvisieren, bis hin zu subtilen Vertreibungsmassnahmen.

Zum Schluss wurde recherchiert, wie sich dieses sozialpolitische Thema in der Kunst widerspiegelt. Mit unterschiedlichen Positionen, deren Anspielungen sich jeweils von den anderen unterschied. Sei es die Sichtbarmachung von fehlenden Sitzgelegenheiten, die Starrheit und Strenge, oder die Überbrückung von Defensiven Architekturen, haben alle eines gemeinsam: Die Beschäftigung mit Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum. Die Position von Franz Erhard Walther hingegen, wurde im Ausblick auf die zur theoretischen Auseinandersetzung gehörenden gestalterischen Arbeit gewählt. Seine Beschäftigung mit Proportionen, Volumen und Raum formten sich zu einem wichtigen Input.

Klar ist, dass dieser Text seinen Fokus grundsätzlich auf die kulturelle Aneignung des Sitzens im öffentlichen Raum legt. Es gäbe noch viele wichtige und spannende Fragen in Bezug auf den öffentlichen Raum in Verbindung mit der Tätigkeit des Sitzens, sei es die Privatisierung des öffentlichen Raumes, der an unterschiedlichen Orten herrschende Konsumzwang oder die Verlagerung des öffentlichen Raums in den Virtuellen Raum. Da sich die gestalterische Arbeit im Rahmen einer Untersuchung des öffentlichen Raumes in unterschiedlichen Kategorien der Sitzgelegenheiten bewegt, stellte sich eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Konzepten und der Geschichte des Sitzens in den Vordergrund.



Ausblick

Die gewonnenen Einsichten verhalfen mir zu einem breiten Fundus an Wissen, um mich an meine eigene künstlerische Auseinandersetzung zu wagen. Das Nachdenken über das Sitzen, die Möblierung und die Architektur des öffentlichen Raums verhalfen mir dazu, meine Beobachtungen einordnen zu können und gleichzeitig zu erkennen, wie breit und mit unterschiedlichen Wichtigkeiten behaftet diese Thematik ist. Ich suchte nach einer Möglichkeit meine Wahrnehmung und Recherche in einer Resonanz auf meine Einblicke zu bündeln. Die gestalterische Arbeit hat nicht den Anspruch eine Kritik an der Sitzkultur in Bern zu sein. Vielmehr ist sie eine Bestandsaufnahme dessen, was sich finden lässt. Natürlich können einige der Eingriffe auch kritisch betrachtet werden, in dem sie Orte aufzeigen, die mit einer defensiven Struktur gekennzeichnet sind. Es darf und soll anregen sich Gedanken über den öffentlichen Raum und dessen Aneignung eines kulturellen Sitzens zu machen.

Literaturverzeichnis

Canetti 1992

Elias Canetti, Masse und Macht, hrsg., Hildesheim: Claassen, 1992.

Eickhoff 1993

Hajo Eickhoff, Himmelsthron und Schaukelstuhl, Die Geschichte des Sitzens, München, Wien : Hanser, 1993.

Hoidn 2016

Barbara Hoidn, Demo:Polis – Das Recht auf öffentlichen Raum, hrsg. Barbara Hoidn, Zürich : Park Books, 2016.

Jacobs 1969

Jane Jacobs, Tod und Leben grosser amerikanischer Städte, Gütersloh/Berlin: Bertelsmann Fachverlag, 1969.

Neumann 1998

Die grosse Mutter. Eine Phänomenologie der weiblichen Gestaltungen des Unbewussten, Olten : Walter, 1988.

Perec 2013

Georges Perec, Träume von Räumen, Zürich: Diaphanes, 2013

Polinna 2016

Cordelia Polinna, Konstitution des öffentlichen Raumes, in: Demo:Polis – Das Recht auf öffentlichen Raum, hrsg. Barbara Hoidn, Zürich : Park Books, 2016.

Webbibliografie

Bouvier 2014

Pierre Bouvier, Bachelor Thesis, Ecal, 2014, (http://www.ecal.ch/download/wysiwyg/7601bbca3a20223a79e6fb5ff14166df.pdf/ECAL_Pierre-Bouvier.pdf), 23. April 2020.

Eickhoff 2018

Hajo Eickhoff, Die Philosophie des Sitzens (<http://www.hajoeickhoff.de/sitzen/philosophie-des-sitzens/>) Vortrag vgl. Text in: Marie Luise Birkholz, Jan Maruhn, Wita, Noack (Hrsg.), Mies – Sitzen und Liegen, Berlin: 2018, 18. März 2020.

Klose 2012

Andreas Klose: Treffpunkt Straße?. In: sozialraum.de, Ausgabe 2/2012, (<https://www.sozialraum.de/treffpunkt-strasse.php>), 25.März.2020

Reiss-Schmidt

Stephan Reiss-Schmidt, Der öffentliche Raum: Traum, Wirklichkeit, Perspektive (http://www.die-urbanauten.de/reiss_schmidt.pdf) 20.März 2020.

Ritter 2019

Nathalie Ritter, Wo ich einfach sitzen und ruhen kann, in: Der Bund, 04.05.2019, (<https://www.derbund.ch/kultur/diverses/wo-ich-einfach-sitzen-und-ruhen-kann/story/27314750>) 27. April 2020 .

Videos

Daniel Libeskind

Ted Talk, 17 Vokabel architektonischer Inspiration, Feb. 2009 (https://www.ted.com/talks/daniel_libeskind_17_words_of_architectural_inspiration?language=rm), 30. März 2020.

Franz Erhard Walther

Künstlergespräch: Franz Erhard Walther, Mudam Luxembourg Museum, 06. Mai 2016 (<https://www.youtube.com/watch?v=VixobOb-JhKA&t=3s>),

Radiogespräch

Sandra Wolf

Interview mit Sandra Wolf, Wie Städte subtil gegen Obdachlose vorgehen, bei Deutschlandfunk Nova, Grünstreifen, 06. Mai 2018, (<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/obdachlose-staedte-reduzieren-schlafmoeglichkeiten>) 10. Februar 2020.

Abbildungsverzeichnis

1. Scan aus Hajo Eickhoff, Himmelsthron und Schaukelstuhl, Die Geschichte des Sitzens, München, Wien : Hanser, 1993.
2. Analogfotografie, Noëlle Bigler
3. Digitalfotografie, Noëlle Bigler
4. Digitalfotografie, Noëlle Bigler
5. Bild Oliver Show: <https://www.gessato.com/street-furniture-by-oliver-show/street-furniture-oliver-show-gselect-gessato-gblog-01/>
6. Bild Ivan Hernandez-Quintela: <http://onsitereview.blogspot.com/2012/03/aikido-architecture.html>
7. Sarah Ross: <https://www.insecurespaces.net/archisuits.html#>
8. Franz Erhard Walther: <https://www.mamco.ch/en/1586/Franz-Erhard-Walther-Franz>
9. Digitalfotografie, Noëlle Bigler